

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

erschient täglich Donnerstags zwischen 8-9 Uhr.
 Abonnement 50 Wg. pro Monat, frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2548 Nr. 150 pro Quart. ercl. Belegzeit.
 Anzeigenpreis pro Spalte, halbe Zeile 16 Wg.; anderweite Anzeigen
 10 Wg. pro Zeile, 10 Wg. bei Wiederholungen halber Rate.
 Anzeigen-Rücknahmezeiten:
 Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
 II. Stadt-Expedition: Postgasse Nr. 19.
 III. Stadt-Expedition: Schulgasse Nr. 11. (Gedr. R. Gumbert),
 und in sämtlichen Filialen.

Alle in Relation vorkommende:
 Wabrigkeit, Woll-, Seiden- und Wollwaren-Geschäfte,
 Woll- und Seiden-Geschäfte, (Scherer, Füllmann & Co.)
 Woll-Handel (Scherer, Füllmann & Co.)
 Filialen in Halle a. S.
 Redaktion: Postgasse Nr. 19. (Gedr. R. Gumbert).
 Druck- und Verlag: des H. Ruffhagen in Halle a. S.
 Telefon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleichenfeldern, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 —————
 insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Uebrigens von der deutschen Reichspost.

* Halle, 14. Februar.

Wenn im Reichstag der Postetat zur Beratung steht, so kann man sicher darauf rechnen, daß recht lebhaft Wünsche auf Einführung verschiedener Reformen und fernere Umstände, welche die materielle Lage der Post-Subaltern- und Unterbeamten betreffen, vorgebracht werden. Es ist das auch ganz natürlich. Die Post arbeitet mit bedeutenden, nach Millionen zählenden Verhältnissen, und man sollte meinen, diese Verhältnisse würden wenigstens bis zu einem gewissen Grade in erster Linie für Verbesserungs-Entscheidungen, bezugl. für Verbilligung der Post- und Telegramm-Tarife u. s. w. verwendet. Denn ist schon nicht so. Außer der Post-Gebühr für Telegramme, die noch vor einigen Jahren sechs Pfennige innerhalb Deutschlands und nach Luxemburg betrug und dann auf fünf Pfennige ermäßigt und auch auf Österreich ausgedehnt wurde, ist irgend welche nennenswerthe Ermäßigung weder für Briefe, noch für Karten, noch für Geldbriefe, noch für Pakete eingetreten. Der lebhafteste Wunsch der Subaltern- und Unterbeamten ist der lebhafteste Wunsch auf Erhöhung, die Rechte für Benutzung der Telephon-Apparate auf jährlich 100 Mark herabzusetzen und die Gebühr für Verträge im Fernverkehr zu ermäßigen, finden kein Gehör, es erfolgt stets die Antwort: Non possumus, wir können's nicht. Auf die Bitte bleibt der Verkehr beschleunigt, die Reichs-Post-Verhältnisse bleiben stabil, von den schmerzlichen Ideen, mit denen Herr Stephan vor einem Vierteljahrhundert befaßt war, auf unser Postwesen einwirkte und dieses von Grund aus organisierte und in völlig neue Bahnen einleitete, hört und sieht man nichts mehr. Doch unser Postwesen dessen ungeachtet noch immer eine der ersten Stellen in der Welt einnimmt, daß es im Ganzen und Ganzen zuverlässig und pünktlich funktioniert, daß es viele Bequemlichkeiten bietet und daß wir beim Aufgeben auch der kleinste Sendung ein gewisses Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens haben, die Sendung werde auch prompt und zuverlässig bestellt werden, das soll gar nicht bestritten werden, im Gegenteil wird das allgemein anerkannt und muß anerkannt werden. Die Gefahr der Verarmung liegt vielmehr darin, daß man sich Fortschritten, die dem Verkehr zu Gute kommen würden, nur deshalb zu verschließen scheint, um möglichst hohe Lebensgehälter zu erzielen, die dann, wie bereits bemerkt, für Bestreitung der Militäraufgaben verwendet werden.

amen. Aber mit der großen Zahl derselben ist es nicht allein gethan, vor Allem ist es erforderlich, daß dieselben auch mit Eifer und Fleiß, befehl von strengem Pflichtgefühl, an ihr Tagewerk gehen und freudig ihres Amtes walten. Es muß auch bei Erörterung der einschlägigen Verhältnisse wiederum davon ausgegangen werden, daß die Bestverwaltung Lebensgehälter von Millionen erzielt und daß sie recht wohl im Stande wäre, von diesen Millionen zunächst Dingen zuzufrieden zu stellen, welche dazu beitragen, daß diese Millionen zusammen gebracht werden können. Alle Wünsche, wozu sich solche unangenehmiger oder amüßiger Natur zu befriedigen, wird niemals möglich sein, nutzbringende wird es stets und überall geben. Darum aber handelt es sich nicht, es handelt sich vielmehr darum, gerechten Wünschen zu willfahren. Dazu gehört in erster Linie eine angemessene Arbeitszeit. Der nun schon längst zu seinen Vätern verwichene alte Postchef, Ernst ein berühmter Berliner Arzt, sagt in seiner Schrift, daß das menschliche Leben zu verlängern: Der Mensch soll täglich 8 Stunden arbeiten, 8 Stunden schlafen, die letzten 8 Stunden soll er für Essen, Trinken, Spaziergängen, geistigen Verkehr u. s. w. verwenden. Wechselt sollte sich diese Zeit-Eintheilung nicht für die Postbeamten durchzuführen lassen? Statt dessen hört man von 10- und 11stündiger Arbeitszeit, von Nacht- und Sonntagsdienst. Letztere beide Dienstarten sind zwar, so weit uns bekannt, im Allgemeinen so geregelt, daß die betreffenden Beamten durch diese Art der Tag-Eintheilung weder, aber man sollte, besonders was den Sonntagsdienst anbelangt, doch nur in der letzten Instanz Maß, und nur wo sich die unbedingte Nothwendigkeit dafür ergibt, davon Gebrauch machen.

Weitere Wünsche haben die Beamten wegen ihrer Karriere überhaupt, sodann wegen der Beförderung. Es kann nicht unsere Sache sein, die Intere der Verwaltung kritischen zu wollen, aber es ist doch sehr zu berücksichtigen, daß eine ganze Masse von Beamten, wie die Assistenten, sich vollst. befähigt fühlen, die dienstlichen Obliegenheiten der Stellen zu übernehmen, aber trotzdem von dieser Laufbahn vollständig ausgeschlossen werden. Auf diese Weise schafft man ohne Noth nutzlose Beamte, die ihrer Berufspflicht nicht mit derselben Schaffensfreude obliegen, welche erfahrungsgemäß so viel zu einer erfolgreichen Wirkksamkeit beiträgt. Auch wäre es nur erwünscht, wenn die Gehalts- und Beförderungverhältnisse der Subalternbeamten einheitlich und darauf geregelt würden, wie es dem Bildungsgrade und den Dienstleistungen derselben entspricht.

Für die Unterbeamten ist in den letzten Jahren Mancherlei geschehen, aber es bleibt noch viel zu thun übrig. Es ist ganz richtig, was im Reichstage vorgebracht wurde, daß die Gerichte häufig bei Verurtheilungen von Post-Unterbeamten Milde walten lassen, weil der betreffende „Kriminalist“ behauptet war. Doch ein Postbeamter oder Postillon das gleiche Gehalt beziehen sollte, wie ein Beamter im Hofrat, wird Niemand verlangen, aber daß die Unterbeamten, vor Allem unsere Posten-Beauftragten, die überall herumgehende Gasse sind, ein Gehalt bekommen möchten, wie es ihren Verhältnissen entspricht, wird Niemand unbillig finden. Man könnte sich nicht. Der Sozialdemokrat Singer hat im Reichstage betont, daß die Unterbeamten sich vornehmlich um die sozialistischen Abgeordneten wenden. Ob das zutrifft, mag dahin gestellt sein, aber die Möglichkeit, daß es überhaupt dahin kommen könnte, liegt nicht so fern, wie vielleicht Manche glauben, und

behalten wäre es erwünscht, wenn dem vorgebragt würde, so lange es noch Zeit ist. Es giebt ein einfaches Mittel dafür: Man lasse für zureichende Beamte, die ihr Einkommen nach ihren Verhältnissen haben und ihren häuslichen Bedarf in dem Bewußtsein verdienen, daß für sie geforgt ist auch in den Tagen, wo die Kräfte aufhören, ihren Dienst zu verlassen.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“.)

48. Sitzung. Berlin, 12. Februar.

Beginn der Sitzung 1/2 Uhr Mittags.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratspräsidenten v. Bötticher, v. Ströban.

Abg. Greber (Str.) beantragt, der Reichstag solle beschließen, eine Resolution zu erlassen, eine Prüfung der Frage einzutreten zu lassen, inwiefern die dienstliche Stellung der Postassistenten verbessert werden kann, insbesondere hinsichtlich einer beschleunigten dienstlichen Beförderung und betreffend der Zulassung zum Staatsprüfungswesen. Greber behauptet, daß die Postverwaltung nachdrücklich läßt, welche Beamten den Assistentenverbande angehören, noch mehr reichlich, daß einzelne Beamte diese Erklärung verweigerten. Wer für die Erhebung einer Stelle thätig ist, muß auch ein gewisses Risiko auf sich nehmen. Bötticher ist das Verhalten der Beamten allerdings, hat doch erst wieder die Postassistenten in Oberhausen ein Rundschreiben erlassen, worin die Beamten vor dem Eintritt in den Verband gewarnt werden. Wer, so heißt es in dem Rundschreiben, eine Erklärung wegen seiner Verbindungsangehörigkeit abgegeben hätte, würde als Verbindungsmitglied angesehen werden. Das ist in keinem Falle zu billigen. Greber geht dann nochmals auf einige Beispielsammlungen ein und schließt daraus, daß bei der Post in der That unbillige Zustände vorliegen. Die Unzufriedenheit der Assistenten ist auch nicht bloß eine finanzielle, sie ist vielmehr durch die ganze Stellung dieser Beamten hervorgerufen. Daher ist die Annahme unserer Resolution dringend notwendig. Es befinden sich unter den Assistenten eine ganze Reihe von Personen, welche eben zu einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung aufzuweisen haben, wie Leute, welche das Jahrbuch-Gesamten bestritten oder die Prima einer höheren Schule durchgemacht. Dadurch, daß den Postassistenten die Zulassung zum Beamten-Examen verweigert wird, wird der gesamte Stand herabgedrückt. Also die feste Anstellung der Assistenten läßt zu lange auf sich warten. Auf den Assistenten lastet eine große Verantwortung, weil Geld geht durch ihre Hände. Man lo aber sollte die Ursachen der berechtigten Unzufriedenheit, denn nur diese haben den Verband geschaffen, beseitigen. Nehmen Sie meine Resolution an, dann steht die Bestverwaltung nicht einer Majorität der Assistenten sondern einem Winde des ganzen Reichstages gegenüber, steht also in ihrer Entscheidung freier zu, wo ein guter Wille vorhanden ist, da findet sich auch eine Verbindung, welche dem Frieden dient, indem sie berechtigten Interessen gerecht wird. Nehmen Sie meine Resolution an.

Reichsdirektor Fischer: Der Herr Redner ist doch von falschen Voraussetzungen ausgegangen, als er meinte, die Unzufriedenheit der Postassistenten beruhe weniger auf Gehaltsfragen, als auf Zurücksetzung in ihrer Stellung. Das ist ganz irrig. Bei ihrer „Er öffnete die Kleiderkammerthür, sagte an die Verbindungstür, ob der Schlüssel stecke, und ob von seiner Seite, sah aus dem Fenster, ob er ein vis-a-vis habe; das das Zimmer auf die Aller ging, die Nachbarschaft also schickte, sah er aufwärts zu sein. Albert bediente ihn; er war nicht ganz wohl und blieb im Bett, als aber ganz ein ein Gelinder, so daß es uns anfiel — in dessen wir leben und hören so viel Ungenügendes, daß wir uns bei Rauten wenig Nebenangelegenheiten machen. Am 22. October aber schickte Herr Robert Müller, wie er sich ins Fremdenbuch eingeschrieben, ersucht unwissig zu sein; er beordnete das Hamburger Wrethbuch und beauftragte Albert, der es ihm gebracht, den Doktor Lebel von der hohen Stellen zu holen, der ja am nächsten wohnte. „Schaden Sie einen Dienstmann, keinen vom Hotel, der Mann soll mir noch mehr besorgen.“ Da Albert durch einen anderen Gast abgerufen wurde, bestellte ich Frenzel, der vor unserem Hotel stand, oder vielmehr einen Dienstmann, der Frenzel sehr ähnlich sah, so daß ich ihn für denselben hielt, den Auftrag. Mehr weiß ich nicht!“

Man mußte Albert von Robert Müller erzählen, und er gab sich die größte Mühe, eine wichtige Rolle zu spielen, konnte aber nichts Nennenswerthes hinzusetzen, doch eins: „Ich wunderte mich, daß Herr Müller, der so wohl und gütig seinen Bart ganz voll trug, so schöne Kaiserhärte sich hat sic; die Kaiserhärte waren nachher verschwunden!“

Saunen sagte nach einem bescheidenen Wink des Richters, zu dem er getreten: „Beschreiben Sie diese Kaiserhärte.“

„Es war ein englisches Fabrikat, wie die Ausschiffung des Kalkens zeigte, die Griffe seien, durchsichtige Perlmutter.“

„War das ein Heft etwas gelblicher, als das andere?“

Albert sann einen Moment nach, ehe er sicher eine vernünftige Antwort gab.

Wie dieser Zwischenfrage war wieder jener feindselige Blick zwischen dem Saunen und Dr. Lebel gefahren.

Doktor Lebel.

Kriminal-Roman von E. Hoffi. (Fortsetzung.)

Er war am frühen Morgen bei seiner Mutter gewesen, die er in einer gewissen Erregung fand, ein Umstand, der bei der ruhigen, starken Frau auf ein besonderes Ereignis schließen ließ.

Und das war in der That passiert. Nach einer stillen Nacht hatte Corina sich, zum ersten Male seit mehr als sechs Wochen, aufgereizt und demüthig gefügt: „Mutter, gib mir zu trinken.“ Zwar strahlte sie dann ohne Erkenntnis die fremde Frau an, die ihr Lieblich einen Trank bot; aber die Bemerkung schien zurückzuführen, sie hatte gedacht, sie hatte gesprochen, sich erhoben, der gräßliche Mann der Verleugung war gewesen, das erste günstige Zeichen der Besserung gegeben.

Saunens erster Impuls war, zu Dr. Lebel zu eilen, ihn zu fragen, was geschahen, ihn zu bitten — ja um was denn? Er wollte selbst nicht, was er wollte, was er sollte! Wenn es ihm gelangte, das Vergehen des Angeklagten so mild wie möglich erscheinen zu lassen, als ein Fatum, ein Schicksal, die Folgen einer jugendlichen Verirrung. Er sprach mit Allen einzeln in diesem Sinne, und wenn Dr. Lebel auf fremdlichem Vorwurfe bei seinem Eintritt stieß, so war das nur, aber doch größtentheils das Verdienst des stromisfähers von Haanen.

Aber wie mit einem Zauber Schlag änderte sich dieses Gefühl der Güte und Freundlichkeit in des Heilenen's Ernst, als der Schuldige eintrat. Um des geliebten Weibes willen fand er Alles versucht, eine milde Strafe zu erzielen, er wollte ihr Glück, ihr Glück allein, und in der Hoffnung, daß sie bald genesen würde, unterdrückte er alle anderen Gefühle; den Gatten wollte er ihr wiedergeben, trotz alledem

— doch ein Blick in diese Augen, die seinem Blick begegneten, rief Alles nieder, was er wußte an Großmuth und Güte in sich aufgebracht. Dieser Mensch war ein Schurke und er sein Todfeind.

Das fühlte plötzlich Beide. Nachdem Doktor Lebel die Erlaubnis erhalten hatte, sich zu setzen, richtete der Vorkleidende die Frage an ihn, ob er selbst berichten wolle, wie er zu der That gekommen; doch als einer der Advokaten einen Zettel aufhob, sagte er hinzu: „Wir wollen erst die Zeugen vernahmen in Bezug auf das Vorhergehende. Karl Jensen, Albert Zahn und Hans Frenzel sind zu vernehmen.“

Die Formalität geschah. Daran wurde der Oberkellner des Hotels an der Mitter, Karl Jensen, angefordert, über den Todten Robert Müller zu berichten.

So klar wie möglich, obgleich nach Art dieser Leute mit unruhigen Nebenbungen belastet, begann der Oberkellner: „Am 20. October kam Abends mit dem Schnellzuge von Wien ein Herr bei uns an, der ein gutes Zimmer wußte, ein Souper auf dem Zimmer forderte und eine Portion Thee — starke Thee mit Cognac, wie er betonte. Man sah dem Herrn an, daß er gern Spirituosen trank; sein Gesicht war roth, die Augen sahen vergrist hinter einer blauen Brille hervor, das Haar war sehr lang und stark, pechschwarz, ebenso der Vollbart und der dicke Schmirbald, die Nase war kurz und aufsteckend die. Außer einem größeren Koffer hatte er einen kleinen, vieredigen Handkoffer, den er nicht aus der Hand ließ. Er übergab meinem Direktor, den er auf sein Zimmer bitten ließ, aus diesem rothgefärbten Sammetkissen dreihundert Mark, falls ihm etwas zutrafte; er schen übernahm sehr ängstlich zu sein, unterdrückte das Zimmer, die Ausgänge, ob es auch nicht von anderer Seite zu betreten sei, und so weiter.“

„Was verstehen Sie unter diesen letzten drei Worten?“ unterbrach ihn der Richter.

„Ich sah ihn in diese Augen, die seinem Blick begegneten, rief Alles nieder, was er wußte an Großmuth und Güte in sich aufgebracht. Dieser Mensch war ein Schurke und er sein Todfeind.“

„Er öffnete die Kleiderkammerthür, sagte an die Verbindungstür, ob der Schlüssel stecke, und ob von seiner Seite, sah aus dem Fenster, ob er ein vis-a-vis habe; das das Zimmer auf die Aller ging, die Nachbarschaft also schickte, sah er aufwärts zu sein. Albert bediente ihn; er war nicht ganz wohl und blieb im Bett, als aber ganz ein ein Gelinder, so daß es uns anfiel — in dessen wir leben und hören so viel Ungenügendes, daß wir uns bei Rauten wenig Nebenangelegenheiten machen.“

Am 22. October aber schickte Herr Robert Müller, wie er sich ins Fremdenbuch eingeschrieben, ersucht unwissig zu sein; er beordnete das Hamburger Wrethbuch und beauftragte Albert, der es ihm gebracht, den Doktor Lebel von der hohen Stellen zu holen, der ja am nächsten wohnte.

„Schaden Sie einen Dienstmann, keinen vom Hotel, der Mann soll mir noch mehr besorgen.“ Da Albert durch einen anderen Gast abgerufen wurde, bestellte ich Frenzel, der vor unserem Hotel stand, oder vielmehr einen Dienstmann, der Frenzel sehr ähnlich sah, so daß ich ihn für denselben hielt, den Auftrag. Mehr weiß ich nicht!“

Man mußte Albert von Robert Müller erzählen, und er gab sich die größte Mühe, eine wichtige Rolle zu spielen, konnte aber nichts Nennenswerthes hinzusetzen, doch eins: „Ich wunderte mich, daß Herr Müller, der so wohl und gütig seinen Bart ganz voll trug, so schöne Kaiserhärte sich hat sic; die Kaiserhärte waren nachher verschwunden!“

Saunen sagte nach einem bescheidenen Wink des Richters, zu dem er getreten: „Beschreiben Sie diese Kaiserhärte.“

„Es war ein englisches Fabrikat, wie die Ausschiffung des Kalkens zeigte, die Griffe seien, durchsichtige Perlmutter.“

„War das ein Heft etwas gelblicher, als das andere?“

Albert sann einen Moment nach, ehe er sicher eine vernünftige Antwort gab.

Wie dieser Zwischenfrage war wieder jener feindselige Blick zwischen dem Saunen und Dr. Lebel gefahren.

Eine grosse Partie
**schwarz gemusterte
Seidenstoffe**

empfehlen zu aussergewöhnlich billigen Preisen

A. Huth & Co.

Ed. Wettengel, Thalamtstrasse 9, frühere Hallgasse, Papier- und Schulbuchhandlung. Gesangbücher.
Alte Wollachen jeder Art werden zu **Kleiderstoffen, Buckskin, Teppichen etc.** in den neuesten Mustern billig verarbeitet von **A. C. Luckemann, Damsch.**
Annahme und Wästel bei **P. Zeise, Gr. Ulrichstr. 19, Hl., Ginn-Böbergasse.**

Wer Thee trinkt,

geniesse stets

ATLAS



THEE

Warum gerade diesen? Weil er garantiert rein und unverfälscht ist. Weil er delikatschmeckt. Weil er in beständig

gleich guter Qualität geliefert wird. Weil er vorzüglich bekommt. Weil er ungemein ausgiebig, daher sehr billig ist.

Man verlange beim Einkaufe deshalb stets den beliebtesten

Atlas-Thee

denn für gleichen Preis kennt man keinen besseren.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Verpackt in 1/2, 1/4, 1/8 Ko. Büchsen. Preis per Pfd. Mk. 2,60, Mk. 3.— und Mk. 4.

Commanditgesellschaft Atlas Nürnberg.



Accord-Zither,

das beliebteste Instrument der Gegenwart, **thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Lehrer, ohne Notentwurf, Ziehharmonika, Trommel, Violinen, Musikwerke, Kinderinstrumente etc. empfiehlt H. Müller, Gr. Märkerstr. 3, nahe am Markt.**

Gebr. Zorn.

Tägl. frische Holland. Austern, leb. Heigel. Hummern. Franz. Poularden, Ung. Puter u. Capaunen. Junge Enten, Hähnen und L. Gänse. Feinste Fasanen, Birk-, Schnee- und Hasehühner. Renntierrücken u. Keulen, auch halbe. Frische Pökelaugen, Prager Schinken mit und ohne Knochen. Sirasburger Gänseleberpasteten in Terrinen. Astrachan. Caviar. Ural-Caviar. Ger. Winterheilmachs, getrock. fetten Weserlachs. **Delikate Matjesheringe.** Sämtliche feinen Aufschnitts stets frisch. Div. Sorten Tafelkäse.

LOEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT *Loebig*

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Man verlange ausdrücklich: **Loebig Company's Fleisch-Extract.**

Schiffer's Singfutter

Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

für Canarien- und alle hiesigen Körnerfressenden Vögel à Pack 32 Pfg. sowie Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Cardinal-, Pracht-, Amsel-, Sing-, Vogel-, Singschneise-, Elsbrot-, Elsprapar und Fischfutter empfiehlt

Hof-Kalligraph Nix's Schreib- Lehr- Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgedruckten Alter ohne jede Vorkenntnisse Deutsch-, Latein-, Kopf- und Handschrift, Stenz durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts. Anmeldungen und Eintritt täglich. Mässiges Honorar. **F. Wohmer, Kalligraph, Gr. Steinstrasse 18.**

Fortsetzung des Ausverkaufs
von emaillirten Koch-Geschirren
u. kompl. Kücheneinrichtungen
wegen Neubau unseres Geschäftslotals
84 Leipzigerstr. 84 am Thurm.
Durch Transport beschädigte Kochgeschirre werden für jeden annehmbaren Preis abgegeben.
Burghardt & Becher.
(Filiale: Oleariusstr., am Wochenmarkt.)

Prämirt Chicago 1893
I. Preis (Grosse Medaille).
Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann a. Welsner
Hirsch bei Dresden und
Herrn Dr. med. Schulze, Berlin.
Seelig's kandirte
Malz- & Korn-Kaffee
Nervenberuhigend. Nahrhaft. Billig.
Liefert mit und ohne Zusatz von Rohkaffee ein vorzügliches u. gesundes Getränk. Für Einfluss auf die Magennerven ist ein wohlthuerend und stärkeuder und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem andern Malz oder Frucht-Kaffee erreicht. Da femer ihre Ergiebigkeit doppelt so gross wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch wesentlich billiger wie jene.
Zu haben in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ro.-Packeten (in allen beliebigen 40, 20 u. 10 Pf. pr. Packt. & Packungen).
Emil Seelig, A. G., Heilbronn u. Waldau a. N.

In der ganzen Welt
finden meine unverwundlichen, hoch-eleganten **Cheviotstoffe**, in allen moderneren hellen und dunklen Farben, für Anzüge und Paletots Anerkennung. Jedermann verlange Muster.
Adolf Oster, Meers a. Rh. 6.

Für Hausfrauen.
Alle Wollachen aller Art werden zu sehr haltbaren Kleider-, Unterrod- und Mantelstoffen, Damendüden, Buckskin, Postieren, Schals- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen umgearbeitet durch **H. Eichmann, Behndel u. Hart, Annahmestellen und Wästelerei für Halle a. S. bei Herrn H. Klause, früher H. Nothau, Große Ulrichstrasse 47, und bei Frau L. Querfurt, Sidtstrasse 2.**

Original Wauzeleener Pflüge.
Die Abgabef mit Dampfbetrieb von **Friedrich Behrendt Nachflgr. Jacob Schaeper, Groß-Wauzeleben**
empfehlen allen Herren Landwirthen ihre vielfach prämiirten und weltbekanntesten land-wirtschaftlichen Ackergeräte.
Preis-Conrart gratis und franco.
Joas. Velt, Hoflieferant, Passau.

Zuchttauben-Versand.
1500 Paar Zuchttauben in allen Farben 4 Paar Post-Golts 7 Mk.
800 „ Ober-Destler. Hünen-tauben, hochtragend 3 „ „ 9 „
100 „ Wästel in blauweiss, schwarz-roth 3 „ „ 12 „
Liefer franco incl. Emballage und garantirt lebende Thiere.
Joas. Velt, Hoflieferant, Passau.

Yuentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit auch ohne Bewilligen.
M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.

Bekanntmachung.
Durch das Geis, betreffend die Gewährung von Invaliden aus den Kriegen vor 1870, vom 14. Januar 1894 werden diesen Invaliden laufende Unterhaltungen neben ihren Pensionen gewährt.
Um die Zahlungsbewahrung dieser Unterhaltungen voranzuführen zu können, werden alle Invaliden aus den vor 1870 geführten Kriegen aufgefordert, **Deutschen Staaten** sich unter Einreichung ihrer Militär-papiere, der erhaltenen Invaliden Bescheide und der Pension's Quittungsscheine bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando, Zimmer Nr. 3, innerhalb der nächsten 14 Tage in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr zu melden.
Die außerhalb Halle a. S. wohnenden Invaliden können sich unter Einreichung obiger Papiere auch schriftlich melden.
Halle a. S., den 5. Februar 1894.
Bezirks-Kommando Halle.

Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das **Restaurant und Gartenlokal**
„Zum Palmengarten“,
Pfeilschtrasse 30, eröffnet habe.
Halle a. S.,
den 15. Febr. 1894.
H. Walther,
früher „Stadt Freiberg“.
NB. Weinstammes frei!

Verlobungs- und Trauringe,
massiv, 8 u. 14 Karät. Gold, à Paar von 8 Mark an bis 40 Mark. Alle gängig. Größtenteils vorräthig. Brautjungfer gratis.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, Bijouterie-waaren-Fabrik,
Liebenaauerstrasse 165.

H. Richter,
concess. Heilgchülfe u. Jahrgangereiz,
Königsstrasse 17, p.,
empfehlen sich zur Verfertigung aller chirurgischen Hülfsmittelungen, Anzeigen von Verändern, Schröpfen, Fräsen von naturlichen und künstlichen Prostata, Mastiten, Zahnstein, -Flecken, -Reinigen etc.

Nächste Ziehung
20. Februar 1894.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reich geordnet zu spielen erlaube
Stadt Barletta Loose
Gewinnreife Loose bis 2 Millionen,
1 Million, 500 000, 400 000,
200 000, 100 000, 50 000, 30 000,
25 000, 20 000, 10 000, 5000,
2000, 1000 Frk. u. i. d. M.
Jedes Loos muß in den betreffenden den Ziehungen gezogen werden.
Die Monats-Gewinne betragen auf ein ganzes Loos 4 Mark mit sofortigen Gewinn-Anrecht.
Näheres bezieht die Broschüre, welche ich gratis und franco verschicke.
Staatsloose-Banklung P. Andreas, Düsseldorf a. Rh.

Zur Confirmation 1894.
Corall-
Schmucksachen,
acht gefasht, achte
Türkis-
Schmucksachen,
acht gefasht, achte
Silberschmucksachen
armirt
gold. Armbänder,
acht
goldene Broschen,
acht golden
Gold-u. Silberketten,
acht
goldene Ringe,
acht goldene und acht silberne
Herrn- u. Damen-Uhren
in größter Auswahl.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, Bijouteriewaaren-Fabrik, Liebenaauerstrasse 165, Ecke Wilmersbch.